

# **Erfahrungsbericht - Mein Fall Semester 2015 an der Cal State Long Beach**

## Die Vorbereitung

Um überhaupt die Möglichkeit auf ein Auslandssemester zu bekommen, bedarf es einiger Planung. Bereits ein Jahr im Vorfeld musste bei Herrn Behrens die Anmeldung und Wunschliste der Universitäten abgegeben werden. Außerdem sollte man für etwaige Zeugnisse genügend Zeit einplanen. Bei mir war es einmal das Sprachzeugnis der Universität Oldenburg, das ich erwerben und dann eine Bescheinigung über mein Ehrenamt, die ich mir ausstellen lassen musste. Gleichzeitig habe ich zu diesem Zeitpunkt schon einmal begonnen, mir Geld zur Seite zu legen - nur für den Fall der Fälle, dass ich wider Erwarten doch an einer meiner zwei genannten Unis einen Platz bekommen würde. Denn mein Masterfach Germanistik wurde nur an diesen zwei Universitäten angeboten.

## Vorbereitung 2.0

Nach der Annahme des Platzes ging die größte Arbeit erst los. Es musste ein Termin bei der Botschaft vereinbart und dafür ewig lange Fragebögen ausgefüllt werden. Auch das Geld für die Visabeantragung musste überwiesen werden (nur mit Kreditkarte möglich). Mit der Überweisung des Betrages für die Krankenversicherung und der Flugbuchung habe ich noch gewartet, bis ich mein Visa in den Händen hielt. So waren die Flugkosten zwar etwas höher, aber ich war gegen unangenehme Überraschungen gefeit, denn eine Rücktrittsversicherung übernimmt die Kosten bei einer Visaverweigerung nicht (auch wenn es höchst unwahrscheinlich ist, dass man keines bekommt.) Eifrig machte ich mich dann an die Wohnungssuche, die kläglich scheiterte. Deshalb würde im Nachhinein jedem raten, sich diese nervenzehrende Suche im Vorfeld der Reise zu sparen. Klar macht das erstmal Angst, aber ich habe wirklich intensiv gesucht und bin auch ein paar Mal nur knapp an einem Zimmer vorbeigerutscht, aber vor Ort ist es in persona einfach einfacher.

## Unterbringung und Essen

Meine Unterbringung war ein großer Zufall - wie bei so vielen. Mit einer Mitreisenden von der Universität Oldenburg, die ich Dank Herrn Behrens Mailadressen kontaktieren konnte, habe ich ein Airbnb-Zimmer gemietet. Das ältere Ehepaar hatte oben noch zwei Zimmer frei,

weil alle Kinder ausgezogen waren. So hatten wir die erste Etage für uns und jeder ein eigenes Zimmer für 600\$ im Monat. Dieser Preis ist nicht viel höher als das, was andere für ein geteiltes Apartment-Zimmer bezahlt haben. Außerdem mussten wir uns nicht zusätzlich noch Möbel anschaffen und durften uns nach Herzens-, oder besser Bauchlust, am Kühlschrank bedienen. Doch Homecooking ist in den USA (oder zumindest in meiner Familie) die absolute Ausnahme, auswärts zu essen dagegen die Regel. In Kalifornien gibt es durch die Nähe zur mexikanischen Grenze gutes Mexican Food an jeder Ecke und auch Sushi findet man dort zu moderaten Preisen. Aber auch das ist immer noch teurer als der Einkauf etwa bei Trader Joe's, die auch gute frische Lebensmittel haben. Wer also nicht jeden Tag Fleisch braucht, was so fast das teuerste Lebensmittel ist, der kann auch den Amis mal das Homecooking schmackhaft machen. An der Uni selbst findet man eher Fastfood, aber die Salate von Pollo Loco sind sehr gut!



Essensbereich im Innenhof der University Student Union

### Die Universität und die Betreuung

Die CSULB hat mich vollends überzeugt. Allein der Standort in Kalifornien an sich sorgt für eine super Mischung der unterschiedlichsten Kulturen und Ethnien wie sie typisch für das (im Vergleich zu anderen US-Staaten) tolerante und offene Kalifornien ist. Da ich

Direktaustauschstudentin war, war ich bereits in zwei von vieren meiner Wunschkurse eingetragen. Aber auch meine zwei Germanistikurse habe ich ohne Probleme bekommen, denn Germanistik, welche Überraschung, ist nicht unbedingt eines der begehrtesten Fächer an der CSULB. Trotzdem ist das German Department gut aufgestellt und hat sehr engagierte Professoren und Studenten. Zumindest in meinen Kursen im Master war das Interesse und die Diskutierfreudigkeit der amerikanischen Studenten größer als ich es je an einer deutschen Universität erlebt habe und auch die Professoren hatten ein sehr viel größeres Interesse an der Meinung von uns Studenten. Das gipfelte dann in einem Glühweinfest, das einer der deutschen Professoren für unseren Kurs bei sich zu Hause mit seiner Frau gegeben hat - deutsche Weihnachtsmusik inklusive. Von den Professoren habe ich mich insgesamt sehr angenommen und super betreut gefühlt. In meinem Medien- und PR-Kurs musste ich immer mal wieder herhalten, wenn es um internationale Themen oder Deutschland ging. Leider lässt sich nicht dasselbe über das International Office sagen. Die Betreuung für Direktaustauschstudenten ist leider eher eine Katastrophe als eine Hilfe. Einige von uns mussten sich wie die Go Beach - Studenten jeden Platz im Kurs hart erkämpfen, und es wurde erwartet, dass wir innerhalb kürzester Zeit die Professoren dazu bewegen uns online einzutragen, da das nach Semesterbeginn nicht mehr lange möglich ist. Auch gab es kaum nützliche Einführungsveranstaltungen geschweige denn Treffen im Semester selbst. Trotzdem versuchen gerade die studentischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im International Office jedem zu helfen und lassen keinen mit seinen Sorgen allein. Was die Anrechnung der Leistungen angeht, habe ich im Voraus mit meinem zuständigen Koordinator gesprochen und auch im Semester mit ihm in Kontakt gestanden, um Prüfungsleistungen abzusprechen. Diese sind in den Masterkursen im Fach Germanistik auch vom Arbeitspensum vergleichbar mit denen an der Universität Oldenburg, nur dass man hier im Semester die Hausarbeiten schreiben muss und keine Ferien dafür zur Verfügung hat. Meine zwei anderen Kurse waren da schon insgesamt arbeitsintensiver: Lesen in den Textbooks für unerwartete Quizzes, kleinere Texte (in meinem Fall Interview mit einem PR Professional, Fragebogenerstellung, Dokumentation meiner Mediennutzung und und und...) sowie mid-terms und final exams standen an. Aber wer hier am Ball bleibt, kann relativ leicht gute Noten bekommen. Außerdem kann man im Gym, das man als Exchange Student kostenlos besuchen kann, super den Lernstress wieder abbauen. Selbst der Pool unter Palmen war meist komplett frei, wenn ich nachmittags zwischen den Unistunden da war.



Brotman Hall und Pyramid (in der auch die Basketballspiele der CSULB Teams stattfinden)

### Was kostet der Spaß vor Ort?

Das Leben in Kalifornien ist deutlich teurer als in Deutschland. Ich habe in Long Beach selbst eher Wochenend- und Tagestrips gemacht und bin dann am Ende noch einmal gute drei Wochen herumgereist, um etwas von den USA zu sehen und um abschätzen zu können, wieviel Geld mir am Ende noch zur Verfügung steht. Meine Kosten in Long Beach selbst für die gut vier Monate lagen bei etwa 5000\$. Dabei habe ich (zumindest in den ersten beiden Monaten) auch sehr auf das Geld geachtet und viel Geld durch meine Gastfamilie gespart. Auch meine Kurztrips wie etwa nach San Francisco und in den Yosemite Nationalpark sind darin inbegriffen.

### Nutz die Zeit - Alltag und Freizeit

Gerade der Yosemite Nationalpark ist auf jeden Fall eine Reise wert, am besten zu Beginn des Semesters, da dann die Temperaturen noch angenehm sind. Ich war Mitte Oktober da und die Nächte in den Bergen waren da schon ziemlich kalt, aber die einmalige Natur mit monumentaler Berglandschaft, Mammutbäumen und Co waren das Frieren allemal wert. Im Alltag in Long Beach selbst ist ein Fahrrad auf jeden Fall nötig, um von A nach B zu kommen. Auch ein eigenes Auto oder die Freundschaft zu einem amerikanischen Autobesitzer könnte sich hier lohnen. Denn Fahrradfahrer sind in Long Beach doch eher die

Ausnahme, was man nicht nur den teilweise nicht vorhandenen Fahrradwegen, sondern auch dem Fahrverhalten der Autofahrer anmerkt. Ich wäre ein paar Mal fast umgefahren worden, besonders zur Rush-Hour. Außerdem hat gerade das in der Nähe liegende Los Angeles doch ein paar schöne Ecken, aber spontan mal hinzufahren, ist mit der Metro einfach unmöglich. Es wird nach der Zeitumstellung in Long Beach außerdem um fünf Uhr stockfinster, sodass ich mir so manches Mal an einer einsamen Bushaltestelle ein Auto und damit auch mehr Flexibilität gewünscht hätte. Wer sich für Kunst interessiert, sollte unbedingt im Getty Center in Los Angeles vorbeischaun. Gelegentlich auf einem Berg fährt man vom Parkhaus mit einer Bahn hoch hinauf. Im Winter gibt es Weihnachtsbeleuchtung und Glühwein, die im kostenlosen Eintritt dann inklusive sind. Leider hat es an unserem Besuchstag geregnet, sodass man die Lichter sicherheitshalber gelöscht hat. Das haben wir nicht ganz verstanden, aber bei Regen flippen die Kalifornier regelmäßig aus, fahren als wären sie in einer fiesen Gefahrenzone und machen für uns regenerprobte Deutsche andere komische Sachen. Ein Auto ist auch super, um mal die kalifornischen Strände abzuklappern. Der Strand in Long Beach selbst ist zwar auch schöner als unsere Nordseestrände, wirkt aber vor allem durch die Bohrhinseln etwas entstellt. Huntington Beach oder Santa Monica sind da schon eher klassische Posterschönheiten.

Insgesamt kann ich nur jedem raten: MACH DICH LOS UND BEWERB' DICH!



Pier in Huntington Beach